

Der erlebte Raum und die Existenz des Menschen - Über die Raumkonstruktion in Peter Handkes Roman *Die Wiederholung*

Zhang Yun
(Chongqing)

Abstract: Als ein eng mit dem Menschen verbundener Begriff stellt „Raum“ einerseits phänomenologisch die grundlegende Form und Bedingung für die menschliche Existenz dar. Andererseits befindet sich der Mensch als ein körperliches und reflexionsfähiges Subjekt immer schon in einem bestimmten Verhältnis zum Raum. Der Begriff „erlebter Raum“ von Otto Friedrich Bollnow bietet eine Grundlage, um die Zusammenhänge zwischen Menschen und den von ihnen erlebten, betrachteten und wahrgenommenen Räumen zu erläutern und zu verstehen. In dem vorliegenden Beitrag wird die Raumkonstruktion in Peter Handkes Roman *Die Wiederholung* untersucht. Durch eine Analyse der literarischen Inszenierung von verschiedenen räumlichen Begebenheiten wird aufgezeigt, inwiefern eine Spannung zwischen den erlebten Räumen und der subjektiven Existenz im Roman besteht und in welcher Hinsicht der Raum eine entscheidende Rolle für das Werk spielt.

Schlüsselwörter: erlebter Raum, Existenzkrise, Raumerfahrung, Heimat, literarische Raumgestaltung

Der 1986 veröffentlichte Roman *Die Wiederholung* zählt zu den längsten Erzählwerken des zeitgenössischen österreichischen Schriftstellers Peter Handke bis Ende der 1980er Jahre. Sowohl bezüglich der Benennung des Romantitels als auch auf der textlichen Ebene deutet der Roman eine Wiederholung in Bezug auf Peter Handkes erstes Werk, *Die Hornissen* (1966), an.¹ In Handkes eigenen Worten heißt es: „So ein Buch wie *Die Hornissen*, in dem dauernd Bilder aus der Welt erscheinen, in der ich aufgewachsen bin, das möchte ich schon mal wieder aufnehmen, ich möchte dahin zurückkommen, zu diesem Buch.“² Wie auch seine anderen Werke seit den 1970er Jah-

¹ Nach der Veröffentlichung von *Die Hornissen* erschien *Die Wiederholung* zwanzig Jahre später. In beiden Werken geht es um die Heimat des Autors, Kärnten, und es wird eine ähnliche Familienatmosphäre konstruiert. Sogar der Name der verschollenen Bruderfigur, „Gregor“, wird übernommen. Vgl. Peter Handke, *Die Hornissen*. Frankfurt am Main 1966.

² Heinz Ludwig Arnold, Gespräch mit Peter Handke, in: *Text und Kritik* 24/24a. Peter Handke. München 1978, S. 26.

ren, beispielsweise *Der kurze Brief zum langen Abschied* und *Langsame Heimkehr*, setzt Handke in diesem autobiographisch geprägten Roman das Reise-Motiv fort. Der Roman *Die Wiederholung* handelt von der Erinnerung des fünfundvierzigjährigen Protagonisten Filip Kobal an seine zwanzig Jahre zurückliegende Spurensuche nach dem im Krieg verschollenen Bruder. Er bewegt sich als junger Reisender bzw. Wanderer über die Grenze von Österreich nach Slowenien. Dabei wird keine linear chronologische Zeitfolge eingehalten, sondern es wird eine Verflechtung der Erinnerungen an das Familienleben in der Kindheit bzw. die vergangenen Reiseerlebnisse mit gegenwärtigen Reflexionen und Gedanken des Protagonisten präsentiert. Das heißt, die zeitlichen Grenzen stellen sich innertextlich als sprunghaft dar, und nur die räumlichen Erfahrungen und Erlebnisse des Helden fungieren als markierte und erkennbare Spur für die Entwicklung der Handlungsstränge. Das Raumgefühl des Protagonisten, seine Raumwahrnehmungen und Raumerlebnisse ziehen sich durch das ganze Werk hindurch. Damit präsentiert sich „Raum“ als ein zentrales Stichwort für die Auseinandersetzung mit dem Roman.

Das Verhältnis zwischen Raum und Menschen

Als ein eng mit dem Menschen verbundener Begriff stellt „Raum“ einerseits phänomenologisch die grundlegende Form für die menschliche Existenz dar. Andererseits befindet sich der Mensch als ein körperliches und reflexionsfähiges Subjekt immer schon in einem bestimmten Verhältnis zum Raum. Der starke Zusammenhang zwischen Menschen und den von ihnen erlebten, betrachteten und wahrgenommenen Räumen gehört seit langem zu den wichtigsten erkenntnistheoretischen Postulaten. Der vorliegende Beitrag fokussiert die Raumerfahrungen der Hauptfigur in ihrer Kindheit und in der Phase vor ihrem Aufbruch. Diese spielen eine bedeutende und motivierende Rolle für die Suchbewegung der Hauptfigur Filip. Dabei wird aufgezeigt, wie die heimatliche Umgebung von Filip literarisch gestaltet wird und inwiefern die literarische Inszenierung der räumlichen Gegebenheiten die Existenzkrise des Subjekts ausgestaltet. In dem Kontext interessiert auch, wie diese Spannung zwischen der sich räumlich konstituierenden Notlage und der Existenzkrise schließlich den Aufbruch des Protagonisten nach Slowenien entlang der Spur des verschollenen Bruders sowie seine Suche nach der eigenen Identität und seinen Wurzeln motiviert.

Der deutsche Psychologe Karlfried von Dürckheim führte in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts den Begriff „gelebter Raum“ ein, der, von typischen psychologischen Erfahrungen des Menschen ausgehend, den Zusammenhang von der subjektiven Wahrnehmung und dem äußerlichen Raum

verdeutlicht.³ Im Kontrast zur damals dominierenden ontologischen oder physischen Denkweise über den Raum werden dabei die Beziehungen zwischen lebendigen Menschen und dem Raum berücksichtigt. Nach dieser Betrachtungsweise gilt die menschliche Existenz in hohem Maße als durch die gegenseitigen Wirkungen vom Menschen und der Außenwelt bedingt. Die phänomenologisch gefasste Räumlichkeit stellt die grundlegende, konkrete Form und Bedingung für die menschliche Existenz dar. Gleichzeitig ist der Mensch als ein im Raum lebendes und praxisbezogenes Subjekt anzusehen, der gegenüber dem Raum Initiations- und Wahrnehmungsfähigkeit besitzt. So stehen die Räume stets in enger Beziehung zu dem darin sich erfahrenden und wahrnehmenden Subjekt.

Der deutsche Philosoph und Anthropologe Otto Friedrich Bollnow hat in Nachfolge Dürckheims den Begriff „gelebter Raum“ aufgenommen und bearbeitet und in seinem Hauptwerk *Mensch und Raum* schließlich seinen Begriff des „erlebten Raums“ eingeführt. In diesem Zusammenhang diskutiert er intensiv die Thematik des erlebten Raumes sowie die Räumlichkeit menschlichen Lebens.⁴ Bezugnehmend auf den Existentialismus von Heidegger weist Bollnow darauf hin, daß die Räumlichkeit eine Wesensbestimmung des menschlichen Daseins ist und der Mensch in seinem Leben immer und notwendigerweise durch sein Verhalten zu einem ihn umgebenden Raum bestimmt ist.⁵ Er bringt seine eigene Definition des Raums als mehrdeutiges „Medium“ hervor, das sich dialektisch zwischen Subjekt und Umgebung, zwischen physischen und psychischen Dispositionen und Umweltbedingungen aufbaut.⁶ Bollnows Raumkonzeption bezieht sich auf viele elementare und konkrete Räumlichkeiten in der Natur und im Alltagsleben, die dem sich im Raum erlebenden und wahrnehmenden Subjekt eine weitere Verständnismöglichkeit für dessen Verhältnis zur Welt bieten.

Gestaltung des heimatlichen Raums

Betrachtet man Handkes Roman *Die Wiederholung*, verdeutlichen schon die drei Kapitelüberschriften *Das blinde Fenster*, *Die leeren Viehsteige* sowie *Die Savanne der Freiheit und das neunte Land* eine Reihe von räumlichen Elementen und regen den Leser zu umfassendem Assoziieren an. In der ersten Hälfte

³ Vgl. Katrin Dennerlein, *Narratologie des Raums*. Berlin 2009, S. 55.

⁴ In *Mensch und Raum* verwirft Otto Friedrich Bollnow den Begriff „gelebter Raum“ nicht völlig. Er schreibt, dass Dürckheim ganz richtig darauf hingewiesen habe, dass der Raum das Medium vom menschlichen Leben sei. Statt „leben“ kann jedoch nach Bollnow das Verb „erleben“ ein transitives Verbum sein und das Verhältnis zwischen dem Menschen und dem konkreten erlebten Raum besser aufzeigen. Deshalb führt er den Begriff „erlebter Raum“ ein. Vgl. Otto Friedrich Bollnow, *Mensch und Raum*. Stuttgart 2010, S. 18-22.

⁵ Ebenda S. 22.

⁶ Ebenda S. 273f.

des Romans erinnert sich der Ich-Erzähler Filip hauptsächlich an sein Leben in der Kindheit. Die im Roman dargestellten Räumlichkeiten auf zwei Ebenen, nämlich die ursprüngliche Heimat und die aktuelle Lebensumwelt des Protagonisten, lassen sich hier auf assoziative Weise ablesen.

Im Roman entstammt die Familie aus dem Nachbarland Slowenien und lebt jetzt in einem Dorf südlich von Kärnten, an der Grenze zwischen Österreich und Slowenien. Die ursprüngliche Heimat Slowenien spielt sowohl für den Autor als auch für die Hauptfigur eine wichtige Rolle und steht permanent im Vordergrund. Was die Ebene des Autors betrifft, bemerkt der Literaturkritiker Fabjan Hafner, daß sich bei Handke ein besonderer Slowenien-Komplex erkennen lasse: „Nimmt es da noch wunder, wenn Handke in einer Auflistung seiner Lieblingswörter am Ende zwei slowenische anführt: *hrepenenje* - Sehnsucht - und *domotozje* - Heimweh? Sie bezeichnen die zentripetale und zentrifugale Tendenz seines Schreibens Aufbruch und Wiederkehr. Auch die Distanzierung vom Slowenischen und die Annäherung daran sind unter diesem Aspekt zu beachten.“⁷ Aufgrund der slowenischen Herkunft verwundert es nicht, daß Handke in seinen Werken häufig das Reismotiv wählt und die Hauptfigur als Wanderer gestaltet.⁸ Das Land Slowenien bildet hier zum einen inhaltlich das direkte Reiseziel der Hauptfigur, welches zudem dadurch gekennzeichnet ist, daß hier der ältere Bruder Gregor im Schlachtfeld des zweiten Weltkriegs verschwunden ist. Es verkörpert und trägt als das ursprüngliche Heimatland zum anderen seit seiner Kindheit die Sehnsucht und Hoffnung des Protagonisten.

Der Begriff Heimat gilt in den modernen Raumauffassungen schon seit langem als ein bedeutender Begriff. Bei Bollnow erscheint die Heimat als der zentrale Bereich aller räumlichen Beziehungen der Menschen: Wer in eine Situation der Heimatlosigkeit gerät, kann dabei leicht selbst verloren gehen.⁹ Georg Lukács weist in *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik* unter Anderem auf die Beziehung zwischen dem Heimatzustand des Subjekts und der literarischen Epik hin. In der offenen modernen Welt sei das Subjekt ein problematisches, entfremdetes Individuum geworden, welches das Bewußtsein einer Zugehörigkeit und Totalität verloren habe. Der wichtigste Charakterzug der modernen Epik stelle die „Objektivierung der transzendentalen Heimatlosigkeit“¹⁰ der Menschen dar. Die Suche nach der verlorenen Heimat als „[d]er Prozeß, als welcher die innere Form des Romans begriffen w[ü]rde, [sei als] die Wanderung des problematischen Individuums zu sich selbst, [als] der Weg von der trü-

⁷ Fabjan Hafner, Peter Handke. *Unterwegs ins Neunte Land*. Wien 2008, S. 15.

⁸ In mehreren Werken von Peter Handke beispielsweise in *Die Anwesenheit* (1987), *Noch einmal für Thukydides* (1990), *Die Fahrt im Einbaum oder ein Stück zum Film vom Krieg* (1999) u.a. lassen sich die slowenische Spur und das Reise-Motiv finden.

⁹ Vgl. Otto Friedrich Bollnow, *Mensch und Raum*, a.a.O., S. 57.

¹⁰ Georg Lukács, *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik*. München 1994, S. 52.

ben Befangenheit in der einfach daseienden, in sich heterogenen, für das Individuum sinnlosen Wirklichkeit zur klaren Selbsterkenntnis“ anzusehen.¹¹

In Handkes Roman *Die Wiederholung* zeigt sich die Familie Kobal, als Gemeinschaft slowenischer Nachkommen, geografisch entfernt von ihrem ehemaligen Heimatland. Sie wurde im Laufe der Zeit verbannt und vertrieben. Die ehemalige glorreiche Familiengeschichte und die weiträumige Heimat wurden vom Krieg zerstört und existieren nicht mehr. Die Geschichte über die Heimat bzw. die Familie geht in heroischer und legendenbehafteter Diktion auf die stets wiederholte mündliche Erzählung der Eltern zurück:

[V]or einem Vierteljahrtausend [habe] hier im Land ein Volksheld namens Kobal gelebt. Gregor Kobal, aus der Gegend von Tolmin, an dem Oberlauf des Flusses, der weiter unten in Italien Isonzo heiße, sei im Jahr 1713 einer der Führer des Großen Tolminer Baueraufstands gewesen und im Jahr darauf mit seinen Genossen hingerichtet worden.¹² Angeblich entstammen wir tatsächlich jenem Gregor Kobal, dem Anführer des Tolminer Bauernaufstands. Dessen Nachkommen seien nach seiner Hinrichtung aus dem Isonzotal vertrieben worden, und einen von ihnen habe es über die Karawanken nach Kärnten verschlagen. Jeder Erstgeborene werde deswegen auf den Vornamen Gregor getauft. [...] Wir waren seitdem eine Sippe von Knechten geworden, von Wanderarbeitern, die nirgends ihren Wohnsitz hatten, und waren verurteilt, es zu bleiben.¹³

Einerseits symbolisiert das schicksalhafte Umherwandern der Kobal-Familie eine Zerstörung des heimatlichen geografischen Raums; andererseits ist die Clan-Geschichte durch die immer wiederholte sprachliche Betonung und Nacherzählung zu einer im gewissen Maße strukturierten bildhaften Phantasie oder sogar einem Mythos geworden. Die Erkenntnis und Vorstellung über den Herkunftsort wird von der Mutter wie folgt zusammengefasst: „Dieses Land, wo es einzig Hauptorte gab, mit märchenhaften Bezeichnungen wie Lipica, Temnica, Vipara, Doberdop, Tomja, Tabor, Kopriva, wurde in ihrem Mund das Land eines Friedens, wo wir, die Kobal-Familie, endlich und dauerhaft die sein konnten, die wir waren.“¹⁴ Slowenien, das Nachbarland des Helden, wird sowohl im geografischen als auch im individuell-identifikatorischen Sinne als untergegangener Heimatort konstruiert. Für die Hauptfigur Filip spielt er damit stets eine fehlende und abwesende Rolle. Nur durch die tatsächliche Bewegung in Form der Reise erweisen sich die

¹¹ Georg Lukács, *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik*, a.a.O., S. 70.

¹² Peter Handke, *Die Wiederholung*, Frankfurt am Main 1986. S. 10.

¹³ Ebenda S. 70.

¹⁴ Ebenda S. 77.

Entfernung und die Lücke der Heimat als überwindbar bzw. wieder ausfüllbar und sind zu bewältigen.

Existenzkrise durch drei Räumlichkeiten

Den Kontrast zur Raumphantasie, also der Heimatsehnsucht, bildet die Spannung zwischen der unerreichbaren seelischen Heimatvorstellung und der tatsächlichen Lebensumgebung im österreichischen Raum, die den Helden in eine Existenzkrise versetzt. Der Lebensort von Filip ist als eine Randzone anzusehen, die sich in drei verschiedene räumliche Ebenen, nämlich den Dorfbereich, das Internat und die Familie, aufgliedern lässt. Diese drei räumlichen Formen zeigen sich als eng miteinander verwoben und verursachen beim Protagonisten ein zwiespältiges Existenzbewußtsein.

Das südliche Dorf Rinkenbergliegt zunächst in einiger Entfernung zur Großstadt und dann an der Grenze von zwei Ländern. Das Randgebiet betont im Falle Filipsvor allem im geografischen Sinne dessen Gestalt einer Randfigur. Als das einzige die Schule besuchende Kind unterscheidet sich das Leben der Hauptfigur auch im Bezug auf den Familienhintergrund und das alltägliche Lebensmodell von den anderen Kindern im Dorf:

Ich fand in den Kreis der Altersgenossen nicht mehr hinein. Ich war auch der einzige unter ihnen, der noch zur Schule ging; die anderen, ob Hofnachfolger oder Handwerker, waren alle zu Arbeitern geworden. Dem Gesetz nach Jugendliche, erschienen sie mir schon als erwachsen. Entweder sah ich sie nur tätig oder unterwegs zu einer Tätigkeit. In ihren Monturen und Schurzen, mit den geradeausgerichteten Köpfen, den immer geistesgegenwärtigen Augen, den zupackbereiten Fingern, hatten sie etwas Militärisches, und entsprechend war aus dem Stimmengewirr in den Schulräumen eine Einsilbigkeit, ein bloßes Zunicken oder ein stummes, blickloses Am-andern-vorbei auf den Mopeds geworden. Auch ihre Vergnügungen waren die von Erwachsenen, und ich blieb wie selbstverständlich draußen.¹⁵

Es wird deutlich, daß es zwischen Filip und seinen Altersgenossen keine nahen und vertrauten Beziehungen gibt, sondern sie sich durch verschiedene Lebensmodelle voneinander distanzieren. Zwischen ihm und den Anderen im Dorf herrschen distanzbildende „Mißstimmungen“¹⁶. Das vom Protagonisten als abgestumpft, teilnahmslos und oberflächlich wahrgenommene Verhältnis zwischen den Menschen im Dorf ähnelt der Atmosphäre in der Großstadt, die der Soziologe Georg Simmel in seinem Aufsatz

¹⁵ Peter Handke, Die Wiederholung, a.a.O., S. 45f.

¹⁶ Ebenda S. 22.

*Die Großstädte und das Geistesleben*¹⁷ darstellt. Im Vergleich zu den Großstädtern, die mehrere soziale Rollen einnehmen, sollten die Leute auf dem Land jedoch eigentlich häufigen und verständnisvollen Kontakt zueinander pflegen. Die Dorfbewohner leben nur im Umfeld ihrer Nachbarn und Familienangehörigen und sollten dementsprechend auch nur diese zwei Rollen einnehmen. Die Altersgenossen von Filip im Roman halten sich meistens gut an diese dörfliche Lebensweise und Mentalität: „Ein paar waren Väter; mehrere Mädchen Mütter. [...] Und was war mit mir?“¹⁸ Diese bewusste Selbstfrage verdeutlicht den Riß zwischen seinem jetzigen Zustand und der eigentlichen Rolle eines Dorfbewohners. Für ihn sind die Kategorien der Heirat, der Arbeit und des Kinderkriegens in seiner aktuellen Situation von keiner Bedeutung. Wegen seiner Abweichung vom üblichen Dorfleben wird Filip unter den Jugendlichen im Dorf als ein von der Norm abweichender Typ angesehen. Mit dieser Differenz gerät der Protagonist allmählich in eine Situation der Isolation und Ausgeschlossenheit. Seine Identität und sein Existenzzustand stellen sich als problematisch und krisenhaft dar. Er wird ein Einsamer unter den Menschen.

Als einer der Vertreter des wichtigsten Paradigmenwechsels im letzten Jahrhundert, des „Spatial Turn“, bezeichnet Michel Foucault bereits 1967 in seinem Vortrag *Andere Räume* die Postmoderne als „die Epoche des Raumes“. Dabei führt er als den besonderen Begriff der „Heterotopie“ ein. Dieser beschreibt die verräumlichte Struktur von epistemologischen Ordnungen. Als Beispiele für Heterotopien nennt Foucault etwa psychiatrische Kliniken, Altersheime und Gefängnisse. Damit zählt er Orte auf, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie zwar wirklich existieren, aber durch Grenzen, Übergänge und Ambivalenzen gegenüber den herrschenden Diskursen, und damit von der Norm abweichend, markiert werden.¹⁹ Als konkretes Beispiel erläutert Foucault in *Überwachen und Strafen* die räumliche Struktur und Funktion vom „panoptischen Gefängnis“. Im Roman *Die Wiederholung* spielt das religiöse Internat, in dem der junge Filip fünf Jahre seiner Kindheit verbracht hat, diese überwachende Rolle. Sein Leben in der Institution wird wie folgt beschrieben:

Die fünf Jahre im Internat sind eine Erzählung nicht wert. Es genügen die Wörter Heimweh, Unterdrückung, Kälte, Gemeinschaftshaft [...]; das Geheimnis, welches dieses Sakrament noch in der Dorfkirche ausgestrahlt hatte, wurde hier von morgens bis abends entzaubert. Keiner der zuständigen Geistlichen begegnete mir je als ein Seelsorger; entweder saßen sie zurückgezogen in ihrem warmen Privatgemächern,

¹⁷ Vgl. Th. Petermann (Hg.), *Die Großstadt*. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, Bd. 9. Dresden 1903, S. 185-206.

¹⁸ Peter Handke, *Die Wiederholung*, a.a.O., S. 46.

¹⁹ Michel Foucault, *Von anderen Räumen*, in: Jörg Dünne, Stephan Günzel (Hg.), *Raumtheorie*. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main 2006, S. 320-327.

und wenn sie einen zu sich kommen ließen, war es höchstens, um zu verwarnen, zu drohen und auszuhorchen - oder sie gingen, immer in ihren schwarzen, bodenlangen Soutanen-Uniformen, das Gebäude ab als Wärter und Aufseher, von denen es eben solche und solche gab. Selbst am Altar, bei der täglichen Messe, verwandelten sie sich nicht in die Priester, zu denen sie doch einmal geweiht worden waren, sondern führte jede Einzelheit der Zeremonie aus in der Rolle des Ordnungshüters: Standen sie abgekehrt, in Schweigen, mit zum Himmel erhobenen Armen, so schienen sie zu lauschen, was hinter ihrem Rücken geschah, und wendeten sie sich dann um, wie um alle zu segnen, so wollten sie nur mich ertappen.²⁰

Dieser lange Abschnitt beschreibt sehr genau, wie das institutionelle Schulsystem im Alltag funktioniert und wie es das einzelne Subjekt seelisch und körperlich beherrscht. Das Internat als religiöse und autoritäre Räumlichkeit, dessen Zentrum der Altar darstellt, wird nun, ganz im Sinne der Heterotopie von Foucault, mit Hilfe des Tag für Tag wiederholten Rituals für das Subjekt ein verstecktes Überwachungssystem. Mit ihrem paradigmatischen Kennzeichen, der schwarzen und bodenlangen Uniform, werden die Geistlichen zu strengen Wärtern und Aufsehern. Die Kinder dürfen nicht miteinander sprechen, und sogar bei der täglichen Messe werden die Schüler noch von den Ordnungshütern geräuschlos von hinten beaufsichtigt. Auch die Hauptfigur Filip wird hier unterdrückt und fühlt sich sowohl körperlich „ertappt“ als auch geistig „sprachlos“: „In dieser Zeit erfuhr ich, was es hieß, die Sprache zu verlieren - nicht nur ein Verstummen vor den anderen; auch kein Wort, kein Laut und keine Geste mehr vor sich selber.“²¹ Aufgrund des geschlossenen und bedrückten Schullebens wird Filip eine lange Zeit von „täglichen Fluchtgedanken“ beherrscht: „Das Internat war so sehr die Fremde gewesen, daß es von dort weg, ob nach Süden, Westen, Norden, Osten, nur eine Richtung gab: nachhause.“²² Obwohl er fünf Jahre später in eine normale städtische Schule in Klagenfurt wechselt, erkennt er: „[J]etzt aber, freizügig geworden, mit dem täglichen Hin und Her zwischen dem entlegenen Dorf und der städtischen Schule, erfuhr ich, daß ich keinen festen Platz mehr hatte.“²³ Der Zustand des „Hin und Her“²⁴ bildet in Folge das wesentliche räumliche Erfahrungsmodell für den jungen Filip. Scheinbar viel freier als zuvor, manifestiert sich doch in der Erfahrung des Protagonisten eine räumliche Grenze und Instabilität, die dessen Existenzkrise weiter verstärkt.

²⁰ Peter Handke, Die Wiederholung, a.a.O., S. 33.

²¹ Ebenda S. 38.

²² Ebenda S. 43.

²³ Ebenda S. 44.

²⁴ Nach Fabjan Hafner bildet der Hin-und-Her-Zustand eine typische Handlungsweise der Hauptfiguren in Handkes Werken und erreicht seinen Höhepunkt in den 1980er Jahren. Vgl. Fabjan Hafner, Peter Handke. Unterwegs ins Neunte Land, a.a.O., S. 15.

Auch der Blick auf den dritten erlebten Raum des Protagonisten vor seiner Reise -die Familie - eröffnet einen Zustand der Zerrüttung. Im Bezug auf das menschliche Alltagsleben ist die Familie als die kleinste räumliche Einheit des ganzen Gesellschaftssystems anzusehen, die den täglichen und allgemeinen Zustand der Menschen widerspiegelt. In literarischen Werken sammeln sich in familiären Räumen häufig mehrere Figuren und bringen verschiedene Lebensgeschichten zum Ausdruck. Im Roman *Die Wiederholung* gestaltet Peter Handke eine unharmonische und ungeordnete Familie, in der jedes Mitglied von unterschiedlichen Problemen gequält wird: Der trunk-süchtige, rabiate Vater; die paralytische und den ganzen Tag im Bett liegende Mutter; die von Liebeskummer verwirrte Schwester und der auf einem Auge erblindete und im Krieg verschwundene Bruder stehen für ihre je eigene Existenzproblematik. Es lässt sich demnach festhalten, dass statt einer geordneten Atmosphäre der Familie für die Hauptfigur hier eine chaotische Ordnung herrscht. Das Haus als Symbol der räumlichen Mitte der menschlichen Welt²⁵ ist aus der Sicht des Protagonisten „zwanzig Jahre nach dem Verschwinden meines Bruders immer noch ein Trauerhaus“.²⁶ Die zwei äußeren Raumgegebenheiten - die dörfliche Grenze und das autoritäre Internatssystem - werden in diesem privaten und inneren Raum nicht positiv aufgelöst. Im Gegensatz dazu spitzt sich die Identitätskrise durch die Unordnung des Familienlebens nur noch weiter zu. Auffällig und bemerkenswert ist, daß Filip in der Familie zudem mit einem schwankenden Sprachmechanismus konfrontiert ist. Obwohl die slowenische Sprache zu Hause vom Vater verboten wird, spricht dieser beim Kartenspielen oder beim Schimpfen selbst unabsichtlich Slowenisch, und der Ich-Erzähler liest häufig in einem slowenischen Wörterbuch, das vom Bruder zurückgelassen wurde. Sowohl der Vater als Hausherr als auch der Ich-Erzähler können also nicht vollständig von der slowenischen Sprache loslassen. Der Vater erklärt dem Ich zudem, daß ihr Name „Kobal“ in der slowenischen Sprache „Grenz-natur“ und „Randexistenz“²⁷ bedeutet. Nicht durch das Deutsche, sondern im Modus einer anderen Sprache erfährt Filip den Sinn seines eigenen Namens und entschlüsselt damit ein wesentliches Identitätskennzeichen für einen Menschen. Dabei ist bezeichnend, dass der Familienname in Filips Fall besonders sinnfällig dessen Alterität unterstreicht bzw. vorzeichnet. Der schwankende Sprachgebrauch in der Familie führt dazu, daß der qua Sprachverbot, zugleich aber durch seine Zuneigung zum Slowenischen in einer paradoxen Situation befindliche Ich-Erzähler zwischen den Grenzen zweier Sprachen, des Deutschen und des Slowenischen, schwankt, was seine Zugehörigkeits- und Identitätsproblematik wiederum aktualisiert.

²⁵ Otto Friedrich Bollnow, *Mensch und Raum*, a.a.O., S. 123.

²⁶ Peter Handke, *Die Wiederholung*, a.a.O., S. 69.

²⁷ Ebenda S. 235.

Fazit

Von der geografischen Lebenslage und der Bedeutung des Familiennamens bis zum alltäglichen Sprachmechanismus in der Familie befindet sich der Protagonist Filip in Handkes *Die Wiederholung* vom Anfang an in einem Dilemma, in einer Situation des Schwankens zwischen instabilen Grenzen. Die Heimatlosigkeit und die erlebten Räume im Dorf und Internat sowie in der Familie überlagern sich gegenseitig und bewirken im Subjekt ein krisenhaftes Existenzgefühl. Es lässt sich festhalten, daß die periphere Gestalt und die Existenzkrise der Hauptfigur in Handkes *Die Wiederholung* durch eine Reihe von deutlichen oder angedeuteten Raumkonstruktionen zum Ausdruck gebracht werden. Die erzählten Räume als Handlungsschauplätze fungieren bei der literarischen Inszenierung als Träger spezifischer sozialer und kultureller Bedeutungen und ihres ästhetischen Sinns, indem hier vielfältige räumliche Gegebenheiten, kulturelle Bedeutungszuschreibungen und individuelle Erfahrungen zusammenwirken.